

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.62, wo keine Post am Orte, M. 3.34.

Einzelheft 5 Pfennige für die einjährige Colonatelle oder deren Raum 30 Pf. Auswärtige Post 40 Pf. Doppelheft unter Text 1 M. (für Arbeitsmarkt). Berichts- u. Verbandshefte 15 Pf. Anzeigen Familien-Nachrichten 20 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Sonntag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 220. Breslau, Dienstag, den 21. September 1915. 26. Jahrgang.

Deutsche Heere auf den Balkan! Eine neue Epoche des Weltkrieges.

Vom nördlichen Donauufer nahm deutsche Artillerie den Kampf gegen serbische Stellungen südlich des Stromes bei Semendria auf. Der Feind wurde vertrieben und sein Geschützfeuer zum Schweigen gebracht.

Ein unscheinbarer Satz im deutschen Tagesbericht, der letzte vom „südöstlichen Kriegsschauplatz“, der beim ersten Lesen wohl nur wenigen Lesern aufgefallen ist, kündigt eine neue Epoche des Weltkrieges an. Ein halbes Jahr lang haben wir kaum etwas von der Fortführung des Krieges mit Serbien gehört, still lagen sich die Feinde auf beiden Ufern der Donau gegenüber. Belgrad und Semlin schauten sich zwar kriegerisch gerüstet aber sonst ganz friedlich an und serbische Kriegsberichte gehörten zu den vergangenen Dingen. Nun werden sie wieder erscheinen müssen, denn was sich in den unscheinbaren Worten von gestern ankündigte, wird einen großen Fortgang nehmen und schon fügt der österreichische Bericht hinzu, daß auch Belgrad und das Südufer der Donau und Save unter deutschem und österreichischem Artilleriefeuer stehen, ja sogar an der Dina die Geschütze wieder begannen haben.

Doch in diesen knappen Meldungen erschöpft sich die Sachlage nicht und sie würde uns nicht veranlassen, unseren Lesern wieder Karten vorzulegen, die längst aus den Spalten der Zeitungen verschwunden schienen. Näher kommt das „Berliner Tageblatt“ den Dingen, wenn es meint, daß die ersten Schüsse der deutschen Artillerie an der serbischen Grenze „besonders in der treuen mit uns verbündeten Türkei freudige Aufmerksamkeit erregt haben. Sie sind für das türkische Volk und für das tapfere türkische Heer ein Gruß.“ Und auch die „Vossische Zeitung“ hebt hervor, daß die jetzt begonnene Offensive durch die Notwendigkeit begründet ist, eine engere Verbindung zwischen den Zentralmächten und ihrem türkischen Bundesgenossen herzustellen.

„Stärkere Armeen haben wir zu neuen Schlägen frei“, hatte der Reichskanzler im deutschen Parlament warnend ge-

genauer ansehen, an dem die deutsche Offensive in Serbien beginnt.

Semendria finden unsere Leser auf der ersten Karte 40 km östlich von Belgrad im Mündungstale der Morawa in die Donau. Die Stadt ist als Festung in die Klüften eingezirkelt, kann also nicht mehr den Anspruch erheben, als



modernes Werk zu gelten. Konnte also Semendria den Deutschen keinen besonderen Widerstand leisten, — „der Feind wurde vertrieben und sein Geschützfeuer zum Schweigen gebracht“, heißt es in dem amtlichen Bericht — so bietet eine ihm vorgelagerte, mitten in der Donau gelegene Insel doch eine äußerst günstige Möglichkeit zum Überkreuzen und Überbrücken des großen Stromes. Einmal über den Fluß gelangt, kehren die Angreifer am Ende des langen Morawatales, das sich tief nach Serbien hinein bis nach Njant hinzieht und mit der südlichen Morawa bis nach Nisch reicht. In diesem Tale, das eine große Heeresstraße darstellt, zieht sich ein Nebengleis der großen Orientbahn hin, das von Semendria bis Plana geht und dort Anschluß an die große und berühmte Bahnstrecke Belgrad — Nisch — Sofia — Philippopol — Adrianopol — Konstantinopel hat, wie es auf unserer zweiten Karte angedeutet ist. Die deutsche Offensive hat also an der Pforte einer großen Völkerstraße eingesezt, die Morgenland und Abendland verbindet und die in der Kriegsliteratur der letzten drei Monate den Namen eines „Tales nach Konstantinopel“ erhalten hat.

Die Bahnstrecke nach Konstantinopel führt nahe an Rumänien vorbei, das nicht direkt berührt wird, führt aber auch mitten durch Bulgarien hindurch, dessen Haltung jetzt mit der größten Spannung verfolgt wird. Wie müssen also von Rumänien bloße Mitbenützung, von Bulgarien freundschaftlichen Beistand in der neuen Epoche des Weltkrieges verlangen, während die Mächte des Vierverbandes alles anwenden werden, um diese Länder in letzter Stunde gegen uns marschieren zu lassen. Bei Bulgarien kommen sie allerdings zu spät. Bulgarien hat eine alte Rechnung mit seinem serbischen Nachbar zu begleichen, die noch vom letzten Balkankriege herrührt, als der „neue Balkanbund“ den Bulgaren die Früchte des Türkenkrieges entriß und ihm das mühsam eroberte bulgarische Mazedonien gewaltsam wieder abnahm. Dieses Mazedonien sich wiederzuholen, schied sich heute Bulgarien an und eine von ihm unternommene Aktion im Süden von Serbien muß unmißverständlich eine Unterstützung der deutsch-österreichischen Offensive im Norden werden. Man meldet denn auch, daß die serbische Regierung in den neuerblichen Provinzen alle Muselmanen bis zu 30 Jahren unter die Fahnen berufen hat. Dementschen aus Sofia melden, daß Bulgarien jetzt nach seiner Verständigung mit der Türkei sich unter keinen Umständen auf weitere Verhandlungen mit dem Vierverband einlassen könne. Die Bedingungen des türkisch-bulgarischen Vertrages seien zum größten Teile erfüllt, und gerade mit Ansprüchen an türkisches Gebiet wollte der Vierverband die Bulgaren von den Zentralmächten absprennen. Dieser Versuch ist nun endgültig gescheitert. Es kann also seine ganze Aufmerksamkeit nach Mazedonien richten und bis zum 30. Jahrestage

der Vereinigung Dürumeliens mit Bulgarien abgehaltenen großen patriotischen Festlichkeiten am Sonntag trugen vielfach den Charakter jenseitsfeindlicher Rundgebungen. Die meisten Festredner betonten, daß jetzt der Augenblick gekommen sei, die kreuzförmigen ehemaligen Verbündeten zu zerschlagen. Zweifelhaft ist, ob im Falle eines Krieges Bulgariens gegen Serbien Griechenland an die Seite des letzteren tritt und ob etwa Rumänien sich feindlich gegen Bulgariens Ansprüche stellen würde. Infolge der Truppenkonzentrationen seitens Rumäniens und Griechenlands an der bulgarischen Grenze hat das bulgarische Ministerium des Auswärtigen die Gesandten in Athen und Bukarest neuerdings ersucht, genaue Erklärungen über den Grund dieser Truppenverchiebungen von der griechischen und der rumänischen Regierung zu erlangen.

In Rumänien sind alle Orte des Grenzgebietes mit Militär überfüllt. Am Montag begannen die Rumänen unmittelbar an der Eisenbahn, jedem Reisenden sichtbar, Schützengräben, Wolfgruben und Drahterfmaue anzulegen. Trotzdem ist die Stimmung der beiderseitigen Grenzbevölkerung ruhig.

Unter den Diplomaten Bukarests und Sofias glaubt niemand, daß es mit Rumänien zum äußersten kommen wird. Post, Telegraph und Bahnverkehr nach Rumänien sind noch nicht wieder eröffnet. Der sonstige Verkehr nach Rumänien vollzieht sich ungehindert. Die „Türkische Tageszeitung“ nimmt Notiz von einer Meldung aus Bukarest, wonach die Eisenbahnverbindung zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn am 15. September wieder hergestellt wurde und schließt wohl daraus auf ein friedliches Verhalten Rumäniens.

Während so die neuen Angriffe im Süden und die Entschlüsse der Balkanstaaten die Aufmerksamkeit auf sich lenken, vollziehen sich im Nordrussland Operationen von der größten Tragweite. Die bei Wilna geschlagene russische Armee hat sich nach Norden und Osten nicht mehr zurückziehen können, da diese Richtungen schon von deutschen Heeren abgesperrt waren. Sie muß sich nach Süden zu entfernen, in den Rücken ihrer kämpfenden Brüder hinein, um dann auf einem östlichen Umwege den Rückenschluß auf Minsk zu gewinnen. Sie ist also in eine schwere Einkesselungsgefahr geraten, und wenn es ihnen nicht gelingt, sich durch eine sehr schwierige Flucht zu retten, dann naht die Katastrophe eines russischen Heeres!

Das Werben um Rumänien.

Budapest, 20. September. Aus Bukarest wird dem „Aszt“ gemeldet: Der serbische Gesandte in Rom, Rittich, hat in besonderer Mission in Bukarest ein. Man wird die Aufgabe zugeschrieben, sich über die Haltung Rumäniens gegenüber Serbien Aufklärung zu verschaffen. Rittich scheint hierzu besonders berufen, da er aus der Zeit seines vieljährigen Bukarester Aufenthaltes als Gesandter über große Verbindungen verfügt.

„Aszt“ wird aus Bukarest berichtet, daß das Petersburger Kabinett dem rumänischen Ministerium des Auswärtigen mitgeteilt habe, daß die rumänischen Forderungen erfüllt und die russischen Kriegsschiffe aus den rumänischen Gewässern zurückbewehrt werden. Die russische Flotte sei angewiesen, rumänische Schiffe nicht aufzusuchen und auch die Grafosa freizugeben.

Um Dinaburg.

Berlin, 21. September. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge wirt vor der Stadt Dinaburg eine sichtbare Schlacht. An einzelnen Stellen sei die Front nur 15 Kilometer entfernt. Die Stadt sei ebenso gründlich geräumt wie Warschau.

Zur Besetzung Wilnas.

London, 20. September. Nach einer Meldung der Central News ist die Räumung der Fabriken in Wilna nur zu einem Teile erfolgt, weil man durch die Schnelligkeit des deutschen Vordringens überrascht wurde. Dagegen war es gelungen, sämtliche Reglerung Archive noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Französischer Sozialistenkongress.

Paris, 20. September. „Humanité“ meldet, daß am 26., 27. und 28. September ein nationaler Sozialistenkongress in Paris stattfände, der sich besonders mit der Erörterung der allgemeinen Lage und der Haltung der Sozialistenpartei im Kriege, sowie der Vertiefung der Landesverteidigung befassen soll.



sagt und niemand wußte, welche „neuen Schläge“ er dabei ins Auge faßte. „Die Gegenwart des Herzogs von Mecklenburg ist das erste Anzeichen der Ankunft der großen deutschen Armee“ fügte der türkische Kriegsminister schon weniger mißverständlich hinzu und angeführt dieser ungeahnte Ausichten eröffnenden Lage müssen wir uns den Platz etwas

(Einem Teil unserer Leser konnten wir den neuen Abschnitt des Weltkrieges bereits in der gestrigen Nummer der „Volkswacht“ melden.)

Im Zeichen der Heiligenbilder.

Wer den Landarten traut, ist überzeugt, daß von Gornow nach Wilna mindestens eine gute, feste Landstraße führt. Aber dieser Glaube ist irrig. Wir versuchten, auf dem nach der Karte zweifelhaften Wege mit einem Auto in der Richtung nach Wilna zu fahren. Bis zu den Befestigungswerken von Gornow ist der Weg tatsächlich gut, sehr gut sogar, wenn man nach den gewohnten Zuständen in Rußisch-Litauen urteilt. In den Kriegsanlagen hört, wie abgeschnitten, die Straßenbefestigung auf. Man fährt in einem Sandstreifen hinein, der den Füssen und Rädern einen weniger festen Grund bietet, als die Straße, oder der mit Unkraut durchsetzte Ackerboden. Darum meiden Fußgänger, Reiter und Wagenlenker die sogenannte Straße, marschieren, reiten oder fahren nebenher. Daher kommt es, daß der Weg an manchen Stellen immer breiter wird. Die Kolonnen liegen möglichst immer weiter nach links oder rechts von der Straße ab, um den aufgefahenen Sand zu meiden und festen Grund zu bekommen. Aber die Straße schlängelt und windet sich bis Mylnszysz durch die zerklüfteten Uferhöhen des Njemen. Wo er durch enge Schluchten führt, muß man ihn benutzen, den oft schliefen Sand überwinden. Das erste Mal versuchten wir es, die Ufer und Klüften einer russischen Straße, die zwei Städte von über 100.000 resp. 200.000 verbindet, bei Regenwetter zu erreichen. Kaum zwei Kilometer hinter den letzten Befestigungswerken von Gornow mußten wir uns als bestes Mittel und zurückschlagen. Das nächste Mal, bei gutem, trockenem Wetter, benützten wir einen von den deutschen Kolonnen beinahe gänzlich neuen, durch Felder und an hundertjährigen Abhängen vorbei eingefahrenen Weg und kamen wirklich nach

einer Fahrt von annähernd vier Stunden in dem 35 Kilometer von Gornow entfernten Strawienki an. Das zwei bedeutende Städte, wie Gornow und Wilna, auf so kurze, räumliche Wegeverbindung angeordnet waren, wie ich sie vorgefunden habe, hätte ich fast nach den Ufern in Polen und Litauen gemachten Erfahrungen nicht für möglich gehalten. Allerdings, für die Bedürfnisse der Fähring Gornow und schließlich auch für die Verkehrsbedürfnisse der Städte untereinander sorgt ja die Eisenbahn, aber das große Gebiet zwischen den Eisenbahnstationen ist von der Welt beinahe abgeschnitten. Das Leben der Menschen ist daher außerordentlich einfach. Nicht als ob man von einem Hofland sprechen könnte. Im Gegenteil: die Ernährung scheint verhältnismäßig gut zu sein; aber fast alles, was der Bauer zum Leben notwendig hat, produziert und erzeugt er selbst. Sein großes Geschäft und seine höchsten Einnahmen sind ebenso gut sein eigenes Erzeugnis, wie seine meisten Gerätschaften, und seine häusliche Einrichtung in dem selbstgebauten Holzhaus. Auffallend jedoch ist das häufige Vorkommen einzelner landwirtschaftlicher Maschinen für Hausbetrieb. Etwas bessere Kleider, besonders für das weibliche Geschlecht, Hausgeschirre usw. bringt der Händler, der auch das Blei und das nicht selbst verbrauchte Getreide aufkauft. Einen Teil, vielleicht den allergrößten Teil des Erlöses muß der Bauer als Steuer- oder Pachtzins in andere Hände legen. In der Gegend östlich des Njemen findet man wieder viel Getreide- und Obstplantagen. Einen Markt dafür gibt es nicht; die Erzeugnisse dieser Kulturen wandern wohl ziemlich reiflos in die Hände des Bauern. Auch in den Städten scheint das äußere Leben die einfachsten Bedürfnisse nicht zu überseh-

ten. In den sehr bescheidenen Läden sieht man außer einfachen Lebensmittel und Kolonialwaren nur geringwertige Bekleidungsstücke und Haushaltungsartikel.

Was diesen Bezirk hat der Russe anscheinend die Einwohnerzahl nicht verschleppert. In großen Zügen kommen die Flüchtlinge, darunter verhältnismäßig viele Juden, zurück. Gerade als ich von Strawienki kommend nach Gornow hineinfuhr, verließ eine lange Karawane von Wagen, Kühen, Schweinen und noch einigen letzten Pferden, begleitet von etwa 50 Männern, Frauen und Kindern, einen dichten Wald und strebte dem Städtchen zu. Schmutzige, in Lumpen oder nur mit einem Hemd bekleidete Kinder laufen auf der Straße herum; viele von ihnen tragen um den Hals an einer Schnur eine geweihte Medaille. Die Hauswirtschaft in den polnischen Wohnungen bildet hier wie überall die hübschsten Heiligenbilder in den greifsten Farben. In einer verhältnismäßig sauberen polnischen Gasse finden wir Quartier. An der Wand zwischen den schrecklichen Kitzelbildern hängt eine ziemlich gute Reproduktion des berühmten Abendmahlsbildes von Lionardo. Ich nehme das Bild von der Wand; an der Seite steht gedruckt: Printed in Germany, Dresden, die 19. Aprilis 1889. Welcher Vorteil wäre es für das Land und seine Leute, wenn man sich nicht auf den Transport von Heiligenbildern beschränkte, sondern dem ganzen Gebiet moderne Verkehrswege verschaffte, seinen Bewohnern das Niveau moderner Schulbildung, politische Freiheit und die Summe jener Kulturbedürfnisse verleihe, die im Westen gang und gäbe sind.

D. W. A. I., Kriegserichteramt.

Italiener gegen die Türken.

Athen, 20. September. Hier vorliegende Meldungen entente-freundlicher Blätter aus Salonik behaupten, daß seit dem 15. September mehrere italienische leichte Kreuzer bei dem Geschwader der Verbündeten vor den Darbanellen liegen.

Aus englischer Quelle wird das Gerücht verbreitet, daß die Ankunft italienischer Transportschiffe mit Belagerungstruppen und schwerer Artillerie unmittelbar bevorsteht. Tatsache ist es, daß eine große Anzahl italienischer Offiziere seit einiger Zeit im englischen Hauptquartier verweilt. Durch die neuerlich angeordnete italienische Blockade der kleinasiatischen Küste wird fast ausschließlich die griechische Handelsflotte geschädigt. Die Presse fordert die Athener Regierung auf, in Rom zu protestieren.

Der Vertrag zwischen Bulgarien und der Türkei.

Frankfurt a. M., 20. September. Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawtsch teilte vor gestern den Führern der politischen Parteien mit, daß in Zukunft der Landbesitz bis zum Adrianopler Bosphorus Aragalich die südöstliche Grenze Bulgariens und von dort nach Süden zu der Marjajahs bis Enos die Grenze bilden werde. Das Bulgarien von der Türkei überlassene Gebiet beträgt etwa 2300 Quadratkilometer.

Nach einer Meldung des „N. E.“ aus Sofia erfolgte die Unterfertigung der türkisch-bulgarischen Vereinbarungen am 3. September. Gleichzeitig wurden mit der Unterfertigung auch die Modalitäten der feierlichen Uebergabe des türkischen Gebietes an Bulgarien festgesetzt.

Ueber die letzten Anstrengungen der Entente wird noch berichtet: Nach Meldungen aus Niko verlangte die Entente, um einen Ausgleich zwischen Bulgarien und Serbien betreiben zu können, von Serbien die Ueberlassung eines Gebietes von 15.000 Quadratkilometer, wofür Serbien Ersatz in Höhe von 76.000 Quadratkilometer an anderer Stelle erhalten sollte.

Massenstürme auf Gallipoli.

Konstantinopel, 20. September. Die Agence Millt meldet: Die Engländer, die in der ersten Zeit auf Gallipoli ihre Truppen vor dem Feuer der Unigen zu schonen suchten, haben in jüngster Zeit eine gegenläufige Taktik angenommen und wenden ein Verfahren aus alter Zeit an, indem sie ihre Truppen in dichten Massen ins Feuer treiben. Unsere Offiziere konnten sich diese Methode der Engländer nicht erklären, die kein anderes Ergebnis hatte, als daß sie ihre eigenen Soldaten der Vernichtung preisgaben. Schließlich begriffen wir diese Strategie. Der englische Generalstab, der seine Mißerfolge der Schwierigkeit zuschob, die Truppen in den zerstreuten Teilen auf einem unheimlichen Gelände zu führen, änderte sein System und führte die Soldaten in geschlossenen Massen. Englische Gefangene sagen mit Entzückung, daß das englische Oberkommando täglich seine Taktik geändert und schließlich das Verfahren angenommen habe, das die Reimierung der eigenen Truppen zur Folge habe. Um die Mißerfolge der letzten Tage zu verdecken, kündigten die Engländer in prächtiger Weise an, daß sie, obwohl sie den gewünschten Erfolg nicht erreichten, die Linie bei Akt Barun in nördlicher Richtung verlängert und die Verbindung mit Kellech hergestellt hätten. Trotz dieser Großsprecherien können die Engländer weder die Schwierigkeiten ihrer Lage, noch die ungeheure Zahl ihrer Verluste verschleiern. Andererseits werden sie öfters kurzem erfahren, daß ihnen diese Frontverlängerung, der gar keine Bedeutung zukomme, teuer zu stehen kommen wird. Unsere tapferen Soldaten werden auch diesmal mal den Feind auf die Knie zurückzumerzen wissen. Ueberdies werden die Stürme, die sehr bald einsehen werden, die Sprache der englischen Überstellung ändern.

Kämpfe in Bessarabien.

Cernowitz, 20. September. Nordöstlich von Cernowitz, in der Nähe des Pruthufers, an der bessarabischen Grenzfront sind fortwährend heilige Artilleriekämpfe im Gange. Der Kanonendonner ist in Cernowitz genau zu vernehmen. Unserer Artilleriefeuer, ist es gelungen, mehrere russische Batterien zu zerstören. Einmal mit Mannschaften vollbesetzte Stellungen der Russen wurden von unserem Feuer vernichtet.

Der englische Bericht.

London, 20. September. General French meldet: Seit dem Bericht am 15. d. M. fanden keine Veränderungen an der Front statt. Auf beiden Seiten wird eifrig mit Waffen gearbeitet. Oestlich von Spren war sowohl unsere Artillerie, wie die des Feindes am Werke.

Deutsche U-Boote im Schwarzen Meer.

Berlin, 20. September. Das Odesaer Blatt „Wostok“ führt der „Nationalzeitung“ zufolge aus, daß Austausch deutscher Unterseeboote mit größtem Aktionsradius im Schwarzen Meere sei ein schwerer Schlag für die russische Schiffsahrt im Pontus; feindliche Unterseeboote seien zweifellos vor Sewastopol, Odesa und Batum, den wichtigsten russischen Häfen im Schwarzen Meer, beobachtet worden. Die feindlichen Unterseeboote unterbinden nicht nur den russischen Handelsverkehr zwischen Kaukasus, Krim und Odesa, sondern sie fördern auch wichtige militärische Verbindungen der Kaukasusarmee.

Deutschland und Amerika.

Westerdam, 20. September. Der „New York Times“ schreibt die Frage, ob die deutsch-amerikanischen Schwierigkeiten beseitigt werden, hängt einzig und allein davon ab, ob Graf Bernstorff, imstande sein werde, der deutschen Regierung die Lage vollkommen klar zu machen. Auch die Aufnahme der Berichte des Botschafters in Berlin sei mitbestimmend hierfür. „Evening Post“ findet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten dem Grafen Bernstorff in erster Stunde ein demütigendes Vertrauen entgegengebracht habe. „New York Tribune“ schreibt, die deutsche Regierung scheine jetzt einzusehen, daß der amerikanische Welt die Richtung der amerikanischen Politik vorschreibt. Der deutschen Regierung biete sich gute Gelegenheiten, sich nach dem neuen Stande der Angelegenheit zu richten.

New York, 20. September. Neuter meldet: Der österreichisch-ungarische Vizekonsul Dr. Dumba veröffentlichen einen langen Brief an den Staatssekretär Lansing, in dem er sich bitter beklagt, er sei durch die Presse ungewöhnlich schlecht behandelt worden. Der Zeitler habe ihn gehindert, die dringliche Telegraphie zu benutzen. Infolge der Instruktionen, die von seiner Regierung eingelaufen seien, habe er es für nötig erachtet, seinen Landesleuten von der Arbeit in den Munitionsfabriken abzurufen, weil sie sich dadurch des Landesverrats schuldig machten. Da es ihm so schwer gemacht worden sei, Briefe nach Österreich-Ungarn zu schicken, halte er es nicht für nötig, sich deshalb zu entschuldigen, daß er Archibald Briefer anvertraut habe.

Lloyd George für die Wehrpflicht.

London, 20. September. Lloyd George hat eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, die Regierung sehe vollständig ein, daß man dem Lande die Dienstpflicht auferlegen müsse, wenn aus den Ziffern hervorgehe, daß dieser Zwang zum Schutze Europas gegen den Sieg des militärischen Despotismus nötig sei. Wenn es sich, soweit er sehen könne, diesem Zwange widersetzen, und wenn es einen solchen Mann gäbe, würden die arbeitenden Klassen ihn nicht unterstützen. Nur wenn England alle seine Kräfte anspanne, könne es siegen.

Rußlands innere Fragen.

Petersburg, 21. September. Wegen der gestern begonnenen gemeinsamen Sonderinspektion des Moskauer Städtelages sind der Gouverneur und der Polizeipräsident von Moskau behufs Entgegennahme von Verwaltungsmaßregeln nach Petersburg beurlaubt worden.

Syaz, 20. September. „Progres“ meldet aus Petersburg: Die Klassen 1916 bis 1912 (zweite Reserve) und die Klassen 1916 bis 1898 (erste Reserve) werden heute mobilgemacht, außer in den Gouvernements Polen, Cholin, Kaukasus und im Amurgebiet.

„Rückwärts, rückwärts!“

Kopenhagen, 20. September. Die Anzeichen einer strengen Reaktion in Russland mehrten sich täglich. Die in Saratow tagende Versammlung der russischen Arbeiterorganisationen wurde auf Befehl der Regierung mitten in den Beratungen polizeilich aufgelöst. Unmittelbar nach der Zusammenkunft erhielten weitere 85 oppositionelle Dumaabgeordnete militärische Einberufungsbefehle. Nicht Abgeordnete sollen in der Peter-Pauls-Festung schmachten.

Nicht mehr stehen.

Berlin, 20. September. (Ueber Kopenhagen.) Nächstes meldet: Der Reichstag der russischen Organisation in Petersburg nahm einen Beschluß an, nach welchem den Bewohnern der letzten Provinzen angeraten wird, zukünftig nicht mehr Abreise und gedanklos ihre Wohnstätten zu verlassen, da sie mit den russischen Eigentümlichkeiten nicht genügend vertraut seien und dann in die für die ersten Verhältnisse geraten würden. Sie dürften sich nicht nach Sibirien, Samara, Wolga und dem Ural flüchten, weil sie dort geradezu Karawanen aufrecht seien. Bis zur Klärung und weiteren Rückkehr der Bevölkerung müßten besonders lebhafte Vertreter vorhanden sein, um die Bevölkerung zu beruhigen.

Kleine Kriegs Nachrichten.

Das Kabinett und die Wehrpflicht. Die Stellungnahme der Minister für oder gegen die Zwangswehrlaufpflicht kennzeichnet „Daily News and Leader“ vom 13. September wie folgt:

Gegen die Wehrpflicht sind: Maquith, Grey, Balfour, Crewe, Buchanster, McKenna, Simon, Munro, Wilson, Williams-Walker, Glynne, Henderson.

Für: Curzon, Lansdowne, Lloyd George, Churchill, Bonar Law, Long, Chamberlain, Selbourne, Curzon.

Ritchener, der sich keiner Seite angeschlossen hat, glaubt augenblicklich nicht an die Notwendigkeit eines Zwangswehrlaufes.

Ein dekorierter Rentier. Polizeidirektor Henniger, Hauptmann d. R. a. D., beim Stabe des Oberkommandos in den Marken, hat das Eisener Kreuz zweiter Klasse am weiß-schwarzen Bande erhalten. Herr Henniger ist die Seele der Genie beim Oberkommando in den Marken.

Das Bedauern der deutschen Regierung. Wie „Handelsblatt“ mitteilt, hat die deutsche Regierung der niederländischen ihr Bedauern darüber ausgedrückt, daß am 2. August ein deutsches Flugzeug aus Bergehen über niederländische Gewässer an der Küste von Zevenhuizen (Zandern) gesunken ist. Nachher sei die Ursache gewesen, daß der Führer des Flugzeuges nicht gewarnt habe, daß er sich über niederländisches Gebiet befinden habe.

Ein deutscher Bürgermeister für Wilna. Der Oberbürgermeister Pohl aus Tilsit ist zum ersten Bürgermeister der Stadt Wilna ernannt worden. — Der Polizeipräsident von Hannover, v. Wedekath, ist zum Polizeipräsidenten von Wilna während der Kriegsdauer ernannt worden.

Streuverfahren gegen Razin Gorki. Von der russischen Grenze wird der „Nationalzeitung“ gemeldet: Gegen Razin Gorki, den bekannten russischen Schriftsteller, ist ein Untersuchungsverfahren eingeleitet. Gorki soll sich in seiner kürzlich von uns veröffentlichten Rede an die Studenten Entgleisungen haben zu schuldig kommen lassen, die in einflussreichen Moskauer Kreisen mit dem Ausdruck Hochverrat bezeichnet werden.

Keine Durchfuhr durch Schweden. Infolge gewisser Bemerkungen in der Presse ist das „Spanische Telegramm“ ermächtigt worden, mitzuteilen, daß die schwedische Delegation es während der schwedisch-englischen Verhandlungen für vollkommen ausgeschlossen erklärt, daß der Durchgangsverkehr durch Schweden für solche Waren, die in dem königlichen Erlasse vom 9. Januar 1915 genannt sind, nämlich Waffen und Kriegsmaterial, zugelassen werden sollte. Von englischer Seite wurde auch ein solcher Wunsch nicht gestellt. In einem Schreiben an „Stockholmer Dagblad“ erklärt auch die englische Gesandtschaft, daß ihre Regierung niemals der schwedischen Regierung einen solchen Vorschlag gemacht habe.

Der spanische Ministerpräsident Salas erklärte, daß es infolge der von der spanischen Regierung getroffenen Maßregeln irgend einer kriegführenden Nation unmöglich sei, in den spanischen Gewässern einen geheimen Stützpunkt für Unterseeboote zu errichten. Petroleum und Benzin könnten nicht verkauft werden, ohne daß die Menge mit dem Namen des Käufers in besondere Listen eingetragen werde.

Die 332. antliche Verlustliste

enthält u. a. folgende kaiserlichen Truppenteile: Grenadier-Infanterie- und Füsilier-Regimenter: Nr. 61, 68, 154, 156, 157; Reserve: Nr. 7, 11; Landwehr: Nr. 7, 10, 37, 51. — Jäger: Nr. 5, Reserve Nr. 6. — Kavallerie: Dragoner Nr. 4. — Feldartillerie: Nr. 42, 55; Reserve: Nr. 21. — Fußartillerie: Reserve Nr. 5 und 6. — Train-Abteilung Nr. 6. — Außerdem die Liste Nr. 3 der aus Frankreich zurückgekehrten preussischen Austausch-Gefangenen (Sanitätspersonal).

Eckstein
Zigaretten
Einzig in Qualität
Trusselfrei
A-MECKSTEINERSONNE DRESDEN

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Breslau.

VI. Liste.

Aus den Reihen unserer Mitglieder fielen zu unserem schmerzlichen Bedauern im Kampf um den Frieden unsere Freunde und Kollegen:

Berger, Georg, Schlosser
 Deutscher, Georg, Eisendreher
 Dyballa, Artur, Schlosser
 Gruhn, Ernst, Schlosser
 Heinke, Hermann, Arbeiter
 Holtmann, Willy, Elektro-Monteur
 Hümer, Heinrich, Schlosser
 John, Artur, Dreher

Keil, August, Schmied
 Killian, Friedrich, Maschinist
 Kolley, Theodor, Schmied
 Kranz, Paul, Schlosser
 Kusche, Karl, Schlosser
 Laqua, Johann, Schlosser
 Lattner, Richard, Hilfsarbeiter
 Masfus, Paul, Elektro-Monteur

Neumann, Karl, Hilfsarbeiter
 Neumann, Kurt, Klempner
 Nestripke, Hermann, Fräser
 Schneider, Paul, Schlosser
 Growig, Gustav, Bohrer
 Tasler, Paul, Metallarbeiter
 Winzler, Emil, Schlosser
 Zugehör, Wilhelm, Mont.-Geh.

Ihnen allen werden wir stets ein ehrendes Andenken bewahren!

Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Verwaltung Breslau.

Familiennachrichten.



Nach langer Ungewissheit erhielten wir die traurige Nachricht, dass in Feindesland am 13. August an einer schweren Verwundung im Feldlazarett mein lieber, guter, unvergesslicher Sohn, Gatte und Vater meines einzigen Kindes, unser geliebter, herzensguter Bruder, Nette, Cousin, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

der Vizefeldwebel im Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 231

Paul Janke

Ritter des Eisernen Kreuzes
 im 29. Lebensjahre verstorben ist.
 Tiefbetrübt und schmerzlich vermisst von seinem untröstlichen Vater und Schwestern.

Hamburg, Dresden, Breslau, Sternstrasse 35.

Paul Janke als Vater
 Melanie Janke geb. Hügel als Gattin
 nebst Kind
 Mariechen Janke
 Valeska Janke geb. Janke } als Schwestern
 Agnes Janke
 Paul Barthlog
 Auguste Barthlog geb. Janke
 Bertha Kleinert geb. Janke.

In der Blüte abgerissen
 Eilt Du früh dem Grabe zu,
 O, so nimm als Bekräftigung
 Heisse Tränen mit zur Ruh.

4537

Stadt-Theater.

Dienstag den 21. September, abends 7 1/2 Uhr. 4473
 „Figaros Hochzeit“
 Mittwoch den 22. September, abends 7 1/2 Uhr.
 „Cieland“
 Donnerstag 8 Uhr:
 „Die lustigen Weiber von Windsor“.

Lobe-Theater.

Dienstag, abends 8 Uhr. 4181
 „Mit-Geißelberg“
 Mittwoch, abends 8 Uhr:
 „Im wunderschönen Monat Mai“.

Thalia-Theater.

Dienstag, abends 8 Uhr. 4490
 „Eine verkümmerte Annonce“
 (Durch die Zeitung.)
 Mittwoch, abends 8 Uhr:
 3. Vorstellung der Gruppe C:
 „Maria Magdalena“.

Schauspielhaus

Operetten-Bühne. 2545
 Dienstag und Mittwoch abends 8 Uhr:
 „Endlich allein“
 Donnerstag, den 21. September, abends 8 Uhr. 4496
 „Die Fiedermäuse“
 Freitag den 21. und Samstag den 22. September, abends 8 Uhr:
 „Endlich allein“.

11 St. Reiterstr. u. d. Kirch 11 St. der Breslauer Union-Druckerei [3954]

Liebig Theater

Allabendlich 8 Uhr:
Der Splon
 Eine Szene aus großer Zeit mit dem größten Bühneneffekt:
Auto gegen Expedition
 und der glänzende mit Eröffnungs-Spielplan.

Viktor-Theater

Täglich 8 Uhr. 4539
 Die erfolgreiche Operette:
„Fräulein Radetzki“

Dominikaner!

Weisse Tare 4571
 die brillanten Leipziger.
Damen-Ringkampf mit Harpmann Krätzer.
 Ab 22. d. Mts. auf vierstündigen Wunsch im Schützengarten. Veranstaltung kultig. Militär frei.

Union-Theater

Gruppenstrasse 4.
 3 erstklassige Schloßer!
Margal
 Parkendes Drama aus Künstlerkreisen in 3 Akten. 4529
Des Lebens Wogen
 Reginald Stoddards vierter Ehe in 3 Akten.
Liebe macht taub
 Richard Kerschke
 Der taube Kriegsveteran.
 Schauspiel 50 Pf. u. 100 Pf. u.

Vereine und Versammlungen.

Frauenpflichten im Kriege.

Über dieses Thema spricht am Montag, den 27. September, abends 8 Uhr, im Saale des „Deutschen Kaiser“, Friedrich-Wilhelmstrasse 35

Frau Luise Zietz aus Berlin in einer

öffentlichen Versammlung.

Freie Ansprache.

Freier Eintritt.

In dieser Versammlung ist jedermann, besonders aber sind alle Frauen und Mädchen über 18 Jahre freundlich eingeladen.

Die Einberufende.



Extra billige Seefische!

Kabliau Seelachs
 38 & 38 &
 Schellfisch Merlans
 38 & 38 &

38

„Nordsee“ nur Schmiedebrücke 19. 4528
 nur Neue Schweidnitzerstr. 5a.

Am 18. d. Mts. früh 9 Uhr. verschied nach langen, schweren Leiden unsere herzengute Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau Klara Kliner geb. Schubert

im blühenden Alter von 23 1/2 Jahren.
 Dies zeigen schmerz erfüllt an
 Breslau, Bergstrasse 1, Fürstenwalde

Die tieftrauernde Mutter **Anna Schubert.**

Die Geschwister:

August als Bruder
 Franz als Bruder
 Ernst Reinhold } z. Z. I. Felde.
 Helene als Schwester
 Martha als Schwester

Beerdigung: Mittwoch, nachm. 2 Uhr, von der Halle des Gemeinde-Friedhofes in Grabschen. 4539

Nach langen qualvollen Leiden starb am 18. d. Mts. nach mühevollen arbeitsreichen Leben mein innigstgeliebter, herzenguter Gatte, unser treuorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Herr Hermann Tasch

Gasanstaltsarbeiter
 im besten Alter von 42 Jahren 4 Monaten.
 Dies zeigen im größten Schmerz mit der Bitte um stille Teilnahme hiermit an

Die tieftrauernde Gattin

Elisabeth Tasch, geb. Gramatis

nebst Kindern und Angehörigen.

Beerdigung: Mittwoch, den 22. September, nachmittags 9 1/2 Uhr, vom Trauerhause Schützenstrasse 15 aus nach dem Dörfger Friedhof.

Am 18. September verschied plötzlich und unerwartet unsere gute Tochter, Schwester, Nichte, Cousine und Enkelin

Gertrud Nitschke

im blühenden Alter von 15 Jahren
 Dies zeigt schmerz erfüllt an

Adolf Nitschke als Vater, z. Z. im Felde

nebst allen Verwandten und Bekannten.

Beerdigung: Freitag, den 20. September, abends 7 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Pöhlner Friedhofes.

Das Recht während des Krieges

der Bestimmung der für den Fall möglicher Kriegsverhandlungen. Preis 20 Pf. Bestellungen nach Nr. 4534 bei der Redaktion.

Zeltgarten.

Dir. H. Krüskalk. 4520
 Das kürzeste Entree wegen prolongiert.
Max Moritz
 das lebende Aquarium.
 Ausserdem noch Spezialitäten.
 Regal Mittwoch wird hier Early 1 volles Achteil Eier aus (12 1/2 Liter).
 Es wird von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

Frauenhaar

lässt stets
G. Zimmerling
 Ohlauerstrasse 75. I. Etage, neben Café Wende.

Rote + Geld-Lotterie

Ziehung 29. September bis 2. Oktober cr. 4538
 100 000 Mark
 50 000 „
 25 000 „
 2x15 000 „
 2x10 000 „
Lose à 3.50 Mk.
 Porto und Liste 80 Pf. extra.
 Nachnahme 20 Pf. teurer.
 Gültig Lose empfangt
B. Klement, Ring 22,
 gegenüber dem Schützenhof.
 Spezial-Lotterie.
 Hauptgewinn: 100 000 Mark.

Zahnärztl. Institut

Bauerstrasse 35 I. Telef.-Nebenst. 1002.
Sprechstunden: 4522
 1/9-1/10 und 1/6-1/7.

Buchweizenmehl und Mehl

neuer Ernte empfiehlt
 Meier, Röhrling, Blunk (Holstein).

Oelpapier

mit und ohne 4527

Gewebe-Unterlage

liefern an Papierhändler innerhalb Schlesiens — sehr preiswert —
Haver & Wollfarth,
 Papiergrosshandlung,
 Breslau 18, Schützstrasse 172.

Metallbetten

Bolanderstrasse, Kinderbetten billigst an Private. Katalog frei.
Eisenmöbelabrik, Suhl I. Thür. 4519

Kredit

liefern ich nach wie vor auch während des Krieges zu den günstigsten Zahlungsbedingungen

Möbel

in einfacher und eleganter Ausführung.
 Wer meine 4524
Möbel - Ausstellung
 besichtigt, staunt über die Reichhaltigkeit der Lager.
Möbel-Kredithaus
Lorenz Hübner
 Reuschstrasse 2.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 21. September.

Frauen-Versammlung.

In der öffentlichen Frauen-Versammlung, die Montag, den 27. September, abends 8 Uhr im „Deutschen Kaiser“...

Die Brotmarken-Ausgabe!

Heute Dienstag beginnt die Ausgabe der Brotmarken-hefte. Für das Abholen sind bestimmte Tage und Stunden vorgeschrieben...

Kriegsverletztenfürsorge.

Der Schlesische Arbeitsnachweiserband teilt uns folgendes mit: Die für die Provinz Schlesien eingeleitete Arbeitsvermittlung für Kriegsverletzte hat bereits erfreuliche Ergebnisse erzielt...

Kriegskinder-Fürsorge.

Dem Kinderfürsorgeverein für Schlesien (Provinzialverband) E. V. erwünscht, so schreibt man uns, neben seinen umfangreichen Arbeiten, die er seit mehreren Jahren in segensreicher Weise für den Schutz der Kinder unserer Heimatprovinz leistet...

Vor einem Jahre.

21. September: Rämpfe um Reims, dabei die festungsartigen Höhen von Eronnele erobert und Weisung genommen.

Aus aller Welt.

An den Pranger!

Der Gouverneur der Festung Bonn macht bekannt: Der Kaufmann Philipp Lüh, Petroleum-Import, Bonn, Karlstraße Nr. 21/29, hat im August d. J. für Petroleum Preise gefordert...

Eine irreführende Photographie.

Seit Monaten wird in Deutschland die Photographie eines französischen Gefangenenerlagers vertrieben, in dem die Gefangenen angeblich nicht schreiben dürfen. Die Unaufrichtigkeit zeigt sich auf einer Postkarte in Berlin...

Das Wirtschaftsministerium erstellte und selbst Kinderfürsorge für Kriegskinder zu treffen. Am 1. August d. J. wurde dem Vorstand des Kinderfürsorgevereins übertrag...

Spenden an Ausbildungskursen, vor allem Schube, werden jederzeit im Kriegskinderheim des Verbandes, Altonaer-Allee, Nr. 18, angenommen.

Vor dem letzten Zeichnungstag.

Man schreibt uns: Nur ein Tag noch trennt uns vom Schluss der Zeichnungen auf die neue fünfprozentige Reichsanleihe. Mittwoch, den 22. September, mittags 1 Uhr, werden die Zeichnungskarten geschlossen...

Es ist doch gewiss nicht schwer, eine Anlage zu wählen, die auf 9 Jahre mehr als fünf Prozent Zinsen abwirft, und deren Kapital vor jeder Entwertung sicher ist...

Jede verfügbare Summe und jede Möglichkeit, in den nächsten Monaten zu Geld zu kommen, muß der neuen Kriegsanleihe dienlich gemacht werden. Das deutsche Volk besitzt alle Mittel...

Die städtische Diensthoten-Versicherung aufgehoben.

Der Magistrat teilt der Stadtverordnetenversammlung mit, er habe beschlossen, am 1. Januar 1916 die Versicherung der Diensthoten auf freie Kur und Verpflegung in einem städtischen Krankenhaus aufzuheben.

Wir folgen hiermit dem Vorgehen aller anderen Städte, die ein Dienstvernehmungsverhältnis wie wir eingerichtet hatten, und zwar werden wir hierzu dadurch bestimmt, daß nach dem die Reichsversicherungsordnung die Krankenversicherungspflicht der Diensthoten eingeführt hat...

Gebrauch gemacht. Die Verwaltungskosten und die der Stadtgemeinde obliegenden Leistungen sehen deshalb nicht mehr entfernt im Verhältnis zur Einnahme aus dem Abonnementsverhältnis...

Urlaub und Löhnung.

Der Kaiser hat, wie die „Kreuztg.“ berichtet, bestimmt, daß den Mannschaften, die unter Gewährung freier Fahrt beurlaubt werden, allgemein die Löhnung unverkürzt fortgeährt wird.

Pflanzt Obstbäume!

Der Vorstand des Provinzialverbandes schlesischer Gartenbauvereine schreibt uns:

Vielfach wurde bei uns das Obst als Nahrungsmittel nicht genügend gewürdigt, und erst die jetzigen Verhältnisse haben die Bedeutung des deutschen Obstbaues zur Geltung und uns die richtige Erkenntnis gebracht...

Sehr besonders ist in der Provinz Schlesien der Obstbau leider noch nicht zur richtigen Entfaltung gekommen. Die Obstzüchter hatten früher oft Schwierigkeiten, bei guter Ernte ihre Erzeugnisse zu angemessenen Preisen unterzubringen...

Schon lange hat die Regierung dem Obstbau erhöhte Beachtung beigemessen: von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien und vielen Kreisverwaltungen wurden tüchtige Obstbaukassen angelegt, und für gute Auswahl der bestgeeigneten Sorten ist gesorgt worden...

Da während des Krieges das Anpflanzen von Obstbäumen nachgelassen hat, ist jetzt naturgemäß in den Baumkulturen eine große Lücke entstanden, die rasch zu schließen ist. Es liegt also im Interesse eines jeden, der über den nötigen Raum verfügt, die Gelegenheit zu benutzen, zu billigen Preisen erstklassige Pflanzen zu erwerben...

Es ist jedem Garten- und Gärtnersucher dringend empfohlen, zu erlangen, ob sich ihm die Möglichkeit zum Anpflanzen von Obstbäumen in irgend einer Form bietet, und wenn dies der Fall ist, soll er ungeschämt zur Tat schreiten...

Arbeitslose Näherinnen.

Der Augustbericht des städtischen Arbeitsnachweises zeigt uns viel arbeitslose Näherinnen. Anfang des Monats waren 138 arbeitslose Näherinnen eingetragen; neu meldeten sich im Laufe des Monats 901, zusammen 1392. Offene Stellen waren zu Anfang 29, es kamen 410 hinzu, davon 50 Ausbilden...

del gebracht wird, sie stelle ein Gefangenenerlager dar, aus dem nicht entlassen werden dürfte.

Leute mit beschränktem Mitteln haben dafür ihre Spargrößen geopfert, es ist sogar vorgekommen, daß arme Frauen zusammenlegten, um sich das Wild zu kaufen.

Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß die gewöhnliche Ausbeutung unerfüllbarer Hoffnungen ein Ende nimmt.

Zwei Kilometer italienische Munitionsfabrik.

In Savona wird eine Munitionsfabrik von zwei Kilometern Frontlänge begründet, um für das italienische Heer wie für die Heere der Entente Explosivstoffe zu liefern.

Aus alter Gewohnheit.

Die Veruche, Bollwerke zu bestechen, hören in Lodz trotz wiederholter Warnungen nicht auf. Fortgesetzt finden sich Leute, die in ihrer Naivität glauben, noch wie unter russischer Herrschaft durch Bestechung ihr Ziel erreichen zu können.

Wegen Lebensmittelmangels wurde von der Strafammer in Magdeburg Frau Oberamtmann Pfannenschmidt auf Heinrichsberg bei Magdeburg zu 2000 Mark Geldstrafe oder 200 Tagen Gefängnis verurteilt.

Fliegerangriff in Österreich. In der Nähe des Flugplatzes Ableshof hat sich gestern ein schweres Fliegerunglück zugegetragen. In etwa 100 Meter Höhe flogen zwei Flugzeuge von den Militärfliegerschulen Ableshof und Johannisthal zusammen und stießen beide ab.

Eine Abordnung des amerikanischen Roten Kreuzes, bestehend aus zwölf Ärzten und fünfundsiebzig Schwestern, traf am Montag aus Oesterreich-Ungarn kommend, in Berlin ein.

Verurteilung wegen Spionage in Belgien. Nach Bekanntgabe des deutschen Gouvernements in Brüssel erfolgte zahlreiche weitere Verurteilungen wegen Spionage. Der Handlungsreisende Debalet aus Uccle wurde zum Tode, stellvertretender Lamy aus Guesnes zu lebenslänglichem Zuchthaus, zwei Angeklagte zu je 15 Jahren,

vier Angeklagte zu je 10 Jahren Zuchthaus verurteilt wegen Spionagebestandes und Aufnahme von Spionen.

Gefährlicher Fund. In Abwesenheit der Mejerbistenfrau Szegena in Lodz spielten deren Kinder auf dem Hofe. Sie fanden einen metallenen Gegenstand, den sie in die Wohnung brachten und in die Nähe des Ofens legten.

Das hellleuchtende Meteor, das am Sonntag in Berlin gesichtet wurde, ist auch von der Trepower Sternwarte aus beobachtet worden. Das Meteor leuchtete sieben Sekunden lang, ehe es sich mit einer knallartigen Detonation auflöste.

Was Sernot gerettet. Eine wacker Tat wurde von der Mannschaft des Fährschiffes „Friedrich Franz“, das mit Gütern nach Godeser unterwegs war, von Wernemünder Kössen am Sonntag früh vor Wernemünde ausgeführt.

Der Schoner „Silberberg“, mit Salz von Wüdd nach Schweden unterwegs, war in der baltischen See vollständig hilflos geworden. Brecher wollten fortwährend über das Schiff hinweg, dessen Tafel zum Teil über Bord gegangen war.

Der Schoner gelang auch das schwere Rettungsboot. In zweifelhafte Kämpfe mit der See konnten sie die beiden Boote von dem Schoner holen, der bereits zwei Fuß Wasser im Raume zeigte. Der Schoner trieb weiter und brandete schließlich bei Reudans auf dem Fährlande.

kleine Breslauer Nachrichten.

Brennender Strohwagen. Vor dem Grundriss Weissen-
hagenstraße 4 geriet am Montag abends gegen 8 1/2 Uhr ein mit
schwer beladener Kollwagen in Brand. Vermutlich entzündete das
Feuer dadurch, daß an der an Wagen hängenden Laterne eine
Maschinelle Zerstörung war, und das aus dem Wagen lagernde
Stroh an dem brennenden Feuer hing. Feuerwehrmannschaften rissen
das brennende Stroh vom Wagen und löschten es mit der Eimer-
schleife und mit einigen Eimern Wasser ab.

Verkehrsunfall. Am Montag abends 6 Uhr, hatte in dem
Speicher Marktstraße die 28 Jahre alte Arbeiterin Emma
Wiegelt das Unglück von einem herunterfallenden Balken
getroffen zu werden. Sie erlitt eine Kopfverletzung. Samariter
der Feuerwehr schafften sie mittels Krankenauto ins Allerheiligen-
Hospital.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Deutsch-Lissa, 21. September. Mehr Unterstützung den
Kriegsgefangenen! Die Gemeindevertretung am 30. August
beschloß sich mit der Unterstützung unserer Kriegsgefangenen und Mütter,
deren Söhne in Felde stehen. Antragsteller waren Genosse Carl
Winter und der Gemeindevorordnete Herr Mohaupt, Wähler-
kommisär der D. Lissaer Wassermühle. Die Versammlung kam zu
einem Ergebnis. Der Bürgermeister und die anderen Vertreter
waren der Ansicht, erst noch genügend Material zu sammeln. Allem
Ansehen nach wollten die Herren es nicht glauben, daß wirklich eine
Not vorhanden ist. Es entschloß sich die Versammlung, diesen Punkt
zu vertagen. Am 15. September tagte nun eine außerordentliche
Sitzung, zu der außer den Gemeindevorstehern auch die Kommissions-
mitglieder vom Hilfsausschuß eingeladen waren. Der Bürgermeister
hatte umfangreiches Material gesammelt und berichtete darüber.
Zu der Aussprache waren einige Herren der Meinung, daß Lissa
nicht mit einer Großstadt zu vergleichen sei. Es wurde hervorgehoben,
daß bis jetzt der Hilfsausschuß viel Spenden gesammelt habe, daß auch
weiterhin getrigt würde. Diese Ansichten widerlegten Genosse Winter
und Herr Mohaupt. Sie wiesen auf die jetzige Lebenshaltung hin,
daß alles das Doppelte gestiegen ist. Trotzdem wurde von einer Seite
behaupet, den Kriegsgefangenen ginge es gut. Da in Lissa die Preise
für Lebensmittel gewaltig gestiegen sind, beantragten Winter und
Mohaupt 25 bis 50 Prozent Zuschuß zur Staatsunterstützung. Ge-
schlossen stimmten alle Gemeindevorsteher für diesen Antrag. Der
Zuschuß wird wie früher vom Hilfsausschuß ausgezahlt. Die Familien,
die von den Arbeitgebern unterstützt werden, erhalten keinen Zuschuß.
Arzt und Medizin erhält jede Kriegsgefangene mit ihren Kindern aus
Gemeindegeldern nach Bescheinigung frei. Die Kosten der Beerdi-
gungen von Familienangehörigen werden ebenfalls aus Gemeindegeldern
gedeckt. Auch das wurde von der Gemeindevertretung be-
schlossen.

Schlesien und Posen.

Guhrau, 21. September. Wurgfrieden - Reichs-
tagswahl. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise
Guhrau-Steinau-Wohlau wurde der Kandidat der
konservativen Partei, Landrat a. D. von Gohler-Schah,
Ober der Kreisverwaltung von Auland, gewählt.

Sanjan, 21. September. Durch Unvorsichtigkeit. In
der vergangenen Nacht entstieg gegen die Vorschrift ein Riesenbubel
einem Militär-Sonderzug. Im nächsten Augenblick setzte sich der
Zug wieder in Bewegung. Der Mann kam mit dem rechten Bein
unter die Räder. Der Verunglückte wurde in ein Lazarett überführt,
wo ihm der rechte Fuß amputiert werden mußte.

Bruchwitz, 21. September. „Mittels Leder.“ Einem
Lederdiebstahl ist man in der Schrotterischen Lederfabrik auf die
Spur gekommen. Es sollen bereits verschiedentlich Verhaftungen
vorgenommen worden sein. Bei einem Neufahrer Jüngerer Schuh-
machermeister, bei dem man eine Hausdurchsuchung vorgenommen hatte,
wurden Lederbörte entdeckt, von denen man annimmt, daß sie
auch aus der Schrotterischen Fabrik herstammten und auf unrechtl. Weise
erworben worden sind. Der Meister hatte sich gerühmt, daß er eine
sehr ergiebige Bezugsquelle für Leder habe.

Glogau, 21. September. Die Bude zugemacht. Auf An-
ordnung der königlichen Kommandantur wurde die Schankwirtschaft
„Zum Dornschub“, Inhaber Richard Kühn, auf die Dauer von vier
Wochen geschlossen, weil der Wirt entgegen der Anordnung der
Kommandantur weibliche Bedienung gehalten hatte. Kühn war
früher Inhaber der Schankwirtschaft „Café Motte“, die aus demselben
Grunde geschlossen worden war.

Grünberg, 21. September. Eine Rabenmutter. Die zweite
Frau des Schmiedes Wolf, der sich im Felde befindet, hatte sich vor
der Glogauer Strafanstalt zu verantworten wegen großer Leber-
schreitung des ekklerischen Nächstenliebes. Jede beiden, aus erster
Ehe stammenden Kinder bekamen nur wenig zu essen und Söckge
ohne Grund und Ursache, bis Wirt lief. Die Frau erklärte, sie habe
die Kinder zu starren, odenktlichen Menschen „erziehen“ wollen,
was die Zeuginnen ausgesagt hätten, sei stark übertrieben. Unter
Verlegung mildernder Umstände erhielt die Frau vier Monate
Gefängnis. Die Kinder werden ihrer „Fürsorge“ entzogen.

Strzegau, 21. September. Während der Fahrt ent-
sprungen. Dieser Tage kam auf dem hiesigen Hauptbahnhof aus dem
Westen ein Transport von 50 Zuchthausgefangenen an, welcher
der hiesigen Strafanstalt übergeführt wurde. Unterwegs, kurz vor
Gottbus, war es einem der Sträflinge gelungen, durch das Fenster
des Kofftraumes zu entfliehen. Obwohl sofort durch Rufen der
Kontrollen der Zug zum Halten gebracht wurde, war es nicht möglich
gewesen, das Flüchtling zu fassen, da sich dieser trotz des
Schalles aus dem Fenster während der Fahrt keine ernstlichen
Verletzungen zugezogen haben dürfte, und so in der Dunkelheit vor
der Verfolgung einen Vorsprung erhielt.

Der Verkauf von frischem Schweinefleisch ist von
mehreren Fleischhändlern wieder aufgenommen worden. Die
zur Schlachtung gebrachten wenigen Schweine bedecken jedoch bei weitem
nicht den Bedarf der Bevölkerung.

Dyblau, 21. September. Keine Wiedereröffnung des
Stadttheaters. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten
wurde beschlossen, auch dieses Jahr den Antrag des Direktors Steiner
auf Wiedereröffnung des Dyblauer Stadttheaters abzulehnen, so
daß die Stadt auch im kommenden Winter wieder ohne ein Theater
sein wird. Als Gründe für diesen Beschluß wurden der Engher der Zeit
genannt, ferner die gute Verwendung des Theatergeldes als Auf-
sichtungsraum für Liebesgaben, wozu er bisher benutzt wurde,
sowie Mangel an genügendem Theatergeld. Der abgelehnte
Beschluß wurde mit 14 gegen 19 Stimmen gefaßt, obwohl der Stadt
noch keinerlei Kosten erwachsen wären und selbst die königliche
Regierung eine Theaterpielzeit wünschte und einen Zuschuß von
2000 Mark in Aussicht gestellt hatte. Der Erfolg wird nun sein,
daß diejenigen, die sich auch in der jetzigen Zeit ganz gern ein gutes
Theaterstück ansehen wollen, ihr Geld wo anders hinstrecken werden.

Reußen OS., 21. September. Neun Monate Gefängnis
für einen Kriegsgewalttäter. Der 45jährige Bergmann Emanuel
Schmidt aus Chwalowitz, Kreis Rybnik, der viel mit russischen Ar-
beitern verkehrte, sich auch mit Vorliebe der russischen Sprache be-
diente, hatte am 15. Juli d. J. in dem Wälderischen Gasthaus in
Rybnik vor einer größeren Anzahl von Gästen mit wichtiger Miene
erklärt, die Russen hätten sich mit den Offizieren vereinigt und
würden in spätestens 5 Wochen im Rybnik ihren Einzug halten, es
müßte daher sofortigen gehandelt und geräumt werden. Gleichzeit
wies er ein rotes Pavier mit einem weißen Adler vor, mit dem be-
merkte, daß er auf Grund dieses Papiers sei ein, und ausgehen
sönne und überall damit durchzuziehen würde. Der dem hiesigen
Kriegsgericht, vor welchem sich Schmidt der Schandtat wegen ver-
gesehen wider das militärische Verbot betreffend das Ausstreuen
von unwahren Nachrichten oder Gerüchten zu verantworten hatte,
erklärte er, diese Nachricht von einem Soldaten erhalten zu haben.

Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten mit Rücksicht darauf,
daß durch solches Geschwätz die Öffentlichkeit in ganz erheblichem
Maße beunruhigt werden könne, gemäß dem Antrage des Kriegs-
herrn zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten.

Neueste Nachrichten.

Differenzen

der Dardanellen-Feldherren.

Konstantinopel, 21. September. „Lazarett“ erzählt
aus Salonik, daß zwischen den Generälen Samiston (Eng-
länder) und Sarraill (Franzose) ernste Meinungsverschieben-
heiten ausgebrochen seien. — Bestätigung bleibt abzuwarten.

Die Lage in Rumänien.

Bukarest, 20. September. Der Beginn des ru-
mänischen Mandates, die am 18. einsetzten sollten, ist
ohne Angabe eines anderen Datums verschoben worden. Eine
anscheinend halbamtliche Note in den Blättern führt als Grund
dieser Maßregeln an, daß die gespannte Gefancklage auf dem
Balkan durch rumänische Truppenverschiebungen unangenehm beein-
flußt werden könne, selbst wenn diese Operationen nur zu Ma-
növerzwecken geschehen.

Die Presse kommentiert die Verschiebung der Mandate je
nach ihrer politischen Richtung, glaubt jedoch im allgemeinen
an die Aufrichtigkeit des angeführten Grundes.

Das militärische Amtblatt veröffentlicht Musterungsstermne
für die ältesten Reservistenklassen und ebenso für einen Teil der
Jahresklassen 1916. Wahrscheinlich wird in den nächsten Tagen
die Eintragung der Jahresklasse 1917 zur Stammtafel erfolgen.

Die seitens Bulgariens von der rumänischen Regierung
verlangte Aufklärung über die Truppen-Konzentrationen
an der bulgarischen Grenze wird von der vterverband-
freundlichen Presse in unerhölicher Weise zu ihren Zwecken aus-
gehöhlet und der Bevölkerung als eine Art herausfordernden
Ultimatums hingestellt. Die Anfrage ist jedoch nach dem hier
veröffentlichten Wortlaut durchaus freundschaftlich und legt zur
Beantwortung keine Substanz auf.

Die rumänisch-russischen Verhandlungen
sind anscheinend wieder auf dem toten Punkt angelangt, denn
der vor einigen Tagen hier eingetroffene Petersburger
Gesandte Rumänien ist mit einer neuen Forderungsliste
der rumänischen Regierung nach Rußland zurückgereist. Die
Nachricht von Verhandlungen zwischen Bukarest und Athen
zwecks Abschluß eines gleichzeitigen rumänischen Bündnisses hat sich
nicht bestätigt.

Politische Uebersicht.

Merkwürdig.

Aus vielfachen Klagen ist zu ersehen, daß die Erhöhung
der Krankentöhlung bis jetzt noch immer nicht durchgeführt
ist. Nach wie vor müssen sich die Verwundeten mit 10 Pfg.
pro Tag abfinden. In der Budgetkommission des Reichs-
tags erklärten sowohl der Reichschatzsekretär als auch ein
Vertreter der Heeresverwaltung, die Erhöhung der Kranken-
löhlung auf den Betrag der Löhlung immobilier Truppen
sei bereits beschlossene Sache. Auf Grund dieser bündigen
Erklärung zogen dann die Sozialdemokraten ihren Antrag
als erledigt zurück und in der Sitzung des Reichstags von
vom 26. August konnte Abg. Stücken ausführen:

„Meine Herren, wir begrüßen es mit Freude, daß endlich
eine von uns gegebenen Anregung Rechnung getragen wurde,
daß nämlich den kranken und verwundeten Soldaten nicht
mehr die völlig unzulässige Krankentöhlung von 10 Pfennig
pro Tag gezahlt wird, sondern jetzt die immobiler Löhlung in
Betrag von 38 Pfennig pro Tag. Ich stelle auch das hier
ausdrücklich fest, weil draußen in Bezug hierauf offenbar eine
sehr große Unklarheit besteht, und weil vielleicht die Erlasse,
die herausgegeben worden sind, noch nicht genügend ver-
standen werden. Ich glaube, wenn von dieser Stelle aus-
drücklich darauf hingewiesen wird, daß dann die kranken und
verwundeten Soldaten wissen, was sie zu verlangen haben.“

Die Vertreter der Regierung seihen dieser Feststellung
keinen Widerspruch entgegen. Als bald darauf aus den La-
zaretten die Klagen kamen, daß die erhöhte Krankentöhlung
noch nicht gezahlt werde, erteilte das Kriegsministerium auf
Anfrage die Auskunft: die erforderliche Kabinetsorder sei
noch nicht zurück, sie werde aber jeden Tag erwartet und
dann sofort veröffentlicht. Darüber sind nun wieder zwei
Wochen verstrichen, die armen Verwundeten bekommen noch
immer die erhöhte Löhlung nicht. Unter diesen Umständen
wäre es dringend erwünscht, den Grund dieser geradezu auf-
fallenden Verzögerung kennen zu lernen.

Das rheinisch-westfälische Uebergangssyndikat. Um dem
Zwangssyndikat zu entgehen, das unter die Aufsicht des
Reichsstaatsrats gestellt worden wäre, haben sich die rheinisch-
westfälischen Zechenbesitzer auf ein Uebergangssyndikat geeinigt,
nachdem der Zechenbesitzer August Thöffen seinen Widerspruch
lassen gelassen hat. Das Uebergangssyndikat ist zunächst auf
1 1/2 Jahre begründet worden. In letzter Stunde haben sich also
die Zechenbesitzer noch dem staatlichen Zwang entzogen und
bleiben damit vorläufig noch „Herren im eigenen Lande“.

Ein deutsches Postamt für Warschau. Die Vertreter der
Kaufmannschaft von Berlin teilen mit, daß sie bei dem Reichs-
postamt die Einrichtung eines deutschen Postamtes in Warschau
und die Zulassung des privatbrieflichen Verkehrs nach Warschau
beantragt haben.

Parteiangelegenheiten.

Der erste Sozialist im Parlament von Manitoba.
New York, 19. August 1916.

In der kanadischen Provinz Manitoba drang bei den jüngsten
Parlamentwahlen zum ersten Male ein Sozialist durch. In dem
Wahlkreise Winnipeg-Nord wurde der Genosse King zum Abgeord-
neten gewählt. Er vertritt 277 Stimmen auf sich, während sein
liberaler Gegenkandidat 2150, der Konservativer gar nur 1221 Stimmen
erhielt.

Die Wahl eines zweiten Sozialisten wurde von der liberalen
Partei durch schamhafte Anstöße verhindert. Die Entgegennahme der
Wahlstimmen wurde demartig verzögert, daß in einem einzigen Wahl-
lokale von rund 300 Wählern 102 ihr Wahlrecht nicht ausüben konnten.
Selbstverständlich handelte es sich dabei um einen fast rein proletarischen
Wahlbezirk. In anderen Bezirken, bei welchen Wahlkreise
wurden die Namen von Sozialisten verzeichnet, fallen in die Wahl-

listen eingetragen und den Betreffenden das Recht der Wahlteilnahme
verweigert.

Es kam es, daß der Genosse Koch, auf dessen Namen 2235
Stimmen kamen, von dem Liberalen, der 2453 Stimmen erhielt, ge-
schlagen wurde. Der Konservative blieb mit 1488 Stimmen weit
im Hintertreffen. Die Wahlteilnahme war geringer als im letzten
Jahre. Trotzdem haben die Sozialisten 300 Stimmen gewonnen,
während die Liberalen 600 und die Konservativen 2000 Stimmen
einbüßten. Demnach besteht alle Aussicht, daß unsere Genossen
den Wahlkreis das nächste Mal erobern; und das umso mehr, als die
Gewerkschaften endlich ihre frühere, parteipolitische Neutralität
aufgegeben haben und offen für die sozialistische Partei eingetreten
sind. Trotz dieser neuen Parole leistete eine nicht unerhebliche Wider-
heit der Gewerkschaften aus alter Gewohnheit den kapitalistischen
Parteien Beistand. Es wird nun, da der unpolitisch-rein-
gemischtschichtliche Standpunkt einmal offiziell aufgegeben ist, voran-
schreitlich eine weitere Wendung zum Besseren eintreten.

Die sozialdemokratischen Stadtverordneten und Gemeinde-
vertreter Berlins und der Vororte trafen gestern zu ihrer
Jahresversammlung zusammen, um sich mit den laufenden kommunalen
Fragen zu beschäftigen. Im Vordergrund der Besprechung
stand die Lebensmittelpreisverhöhung, über die Stadt-
verordneter Wurm-Welsh referierte. Zur Erörterung der
städtischen Maßnahmen übergehend, erkannte er diese als zweck-
entsprechend und gut an. Vor allem müsse jetzt verlangt werden,
daß den Gemeinden nicht nur die Preiskontrolle, sondern auch
der zwingende Einkauf von Lebensmitteln ge-
statet werde, denn nur so ist die dauernde Verfolgung der
minderbemittelten Bevölkerungsschichten zu normalen Preisen möglich.

Einsetzung tschechischer sozialdemokratischer Zeitungen. Die
Parteilblätter der tschechischen Sozialdemokratischen Streikvereine
Slavik in Kolin, Polabsky Obzor in Nimburg und Obzor
Ceskeho Wychodu in Pardubitz wurden, wie die Wiener
Arbeiterzeitung berichtet, heftig kritisiert. Das Pardubitzer
Blatt, das seit Jahren den Titel Wychodceho Obzor führte,
wurde schon im September 1914 eingestellt und erschien seit der
Zeit mit abgeändertem Namen.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12-1 Uhr Mittags,
Telephonisch werden Rückfragen nicht erteilt.

M. A. Ob der Schein alt oder nicht, können wir Ihnen
so nicht sagen; da müssen Sie uns den Schein zuschicken.

W., Erlaubt. 1. C. 73, seit 1. 11. 73: Whitabereitungen
an den Weinen, welche durch ihre weisse Verhellung oder
Größe oder durch ihre unglückliche Lage den Gebrauch der Glie-
maßen im Militärdienst erheblich fördern; dauernd untauglich.
Mittel-Podietrad. Die freigelegte Frau muß, wenn sie
bedürftig ist, auch unterstützt werden.

S. 157. Es ist unzulässig, Ihnen während des zehntägigen
Ernteurlaubes die Wehrunterstützung zu kürzen. Beschwerden Sie
sich darüber beim Landrat oder Regierungspräsidenten in Bres-
lau. Außerdem muß Ihnen für die 10 Tage auch die Öhnhung
gezahlt werden.

H. G. Das Krankengeld wird Ihnen als Verwundeter nur
dann gezahlt, wenn Sie nach dem Einlegen zum Heere frei-
willig Mitglied der Kasse waren. Wenden Sie sich an Ihre Kasse.

M. S. 1. Ja, Sie werden mit den Kindern unterstützt.
2. Die Witwenrente fällt nach der Wehrverordnungs-
änderung aber die Verrentenrenten zahlt Ihnen eine Abfindung von
1/2 des Jahresverdienstes Ihres ersten Ehepartners. (S. 589 der
Rechtsverordnungsammlung.) Den Kindern wird die Rente von
der Verrentenrenten bis zum vollendeten 15. Lebensjahre
weitergezahlt.

„Eine Kriegsgefangene.“ Wer seinen Namen nicht angibt und
seine Wohnung nicht mitteilt, kann keine Auskunft.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate

in der Volkswacht
kosten die kleine Zelle

nur 15 Pfennige.

Heizungsmonteur

möglichst militärfrei, zum sofortigen Antritt gesucht. 4467

Rud. Otto Meyer,
Kiel, Gasstraße 2.

Zur Ausbildung als

Packerinnen

für meine Versand-Abteilung suche zum baldigen Antritt

einige gewandte und intelligente Frauen,

die sich für befähigt halten, das Packen von Postsendungen
rasch zu erlernen.

Nur schriftliche Angebote mit genauer Angabe der
Personalien zu richten an 4530

Ed. Bielschowsky jun., Breslau,
Nikolaistraße 74/76.

Einige kräftige Arbeiter

werden bei gutem Lohn für dauernde Arbeit eingestellt von

Teerproduktfabrik Rutgerswerke
Klein-Moschorn, Striegauer-Chauffee, 4515

Bader oder **Behring**

4536 Sohn, achtbarer Eltern, 14 Jahre
l. Kl. 1897

jüngerer Hausdiener
sofort gesucht.

Gebr. Jacoby
Damen-Mantelfabrik
Neustadtstraße 51.

Lomnitz & Meißner
Expeditions-Geschäft
Antonienstraße 2.

Geld einander!

